

Aktionstag ONE BILLION RISING – Stuttgart 2019

Motto 2019: BEWEGEN – ERHEBEN – LEBEN

14. Feb. 2019

Rede von Brigitte Lösch MdL

Liebe Anwesende,

ich freue mich wirklich sehr, dass heute so viele gekommen sind und sich am Aktionstag „One Billion Rising“ hier in Stuttgart beteiligen.

Bereits zum siebten Male wird weltweit für ein Ende der Gewalt an Frauen und Mädchen getanzt.

Eine Milliarde Frauen sind von Gewalt betroffen – ONE BILLION! Deshalb wollen wir heute gemeinsam aufstehen und zusammen mit Frauen in aller Welt demonstrieren und tanzen gegen jegliche Gewalt an Frauen und Mädchen unter dem diesjährigen Motto: Bewegen – Erheben – Leben!

In dem Lied „Break the chain“ - das unseren gemeinsamen Aktionstag weltweit begleitet - heißt es:

„Ich tanze, weil ich liebe
Tanze weil ich träume
Tanze weil ich genug habe.
Tanze, um die Schreie zu stoppen.
Tanze, um die Regeln zu brechen.
Tanze, um den Schmerz zu beenden.
Tanze, um alles auf den Kopf zu stellen –
Es ist Zeit, die Ketten zu zerbrechen.“

Ja, es ist Zeit die Ketten zu zerbrechen!

Die Zeit des Schweigens muss endlich vorbei sein und deshalb wollen wir uns gemeinsam zu Wort melden, dass Frauen auf dem ganzen Globus nicht mehr missbraucht, gedemütigt, geschlagen, kleingemacht, erniedrigt und verachtet werden.

Dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Würde, Freiheit und gleichberechtigt mit Männern in der Gesellschaft leben können.

"Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Recht geboren". Schon 1948 wurde dies im Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als Resolution verkündet.

Dass dem nicht so ist, erleben wir Tag für Tag - Jahr für Jahr - seit Jahrzehnten. Weltweit hat jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben sexualisierte oder körperliche Gewalt erfahren.

Laut der Weltgesundheitsorganisation ist Gewalt immer noch das größte Gesundheitsrisiko von Frauen - es ist das am weitesten verbreitetste, aber am seltensten bestrafte Verbrechen der Welt.

Gewalt hat weltweit - wie wir wissen - viele Gesichter. Übergriffe finden jeden Tag und in allen Lebensbereichen statt – am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder in der Partnerschaft. Sie ziehen sich durch alle Schichten der Gesellschaft, unabhängig von Bildungsniveau, Einkommen oder sozialer Herkunft der Beteiligten.

Weltweit werden ca. 1,6 Millionen Mädchen und Frauen Opfer von Menschenhandel und werden dazu gezwungen eine Arbeit auszuführen, die sie nicht für sich selbst gewählt haben - oft auch als Zwangsprostituierte.

Opfer von Menschenhandel brauchen dringend Schutz in Deutschland. Sie müssen ein Bleiberecht erhalten und hier ihre Existenz sichern können. Das gibt ihnen Sicherheit und hilft auch, die Täter aufzuspüren und zu verurteilen.

Deshalb fordern wir die Bundesregierung auf, den Vorbehalt gegen den Artikel 59 bei der Ratifizierung der Istanbul-Konvention zurück zu nehmen. Frauen und ihre Kinder müssen unabhängig ihrer Herkunft, ihres Passes oder ihres Aufenthaltstitels vor jeglicher Art der Gewalt geschützt werden.

Grundsätzlich ist es gut, dass die Istanbul-Konvention nun endlich auch in Deutschland zu geltendem Recht wird. Sie muss jedoch vollständig umgesetzt werden, um Betroffene von Gewalt wirksam zu schützen. Dafür brauchen wir einen Nationalen Aktionsplan!

Diese Konvention - die am 1.2.2018 in Kraft getreten ist – ist das „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“ - ein völkerrechtlicher Menschenrechtsvertrag.

Diese Konvention ist die Chance, Gewaltschutz für Frauen endlich groß zu schreiben – zurück von Europa nach Deutschland!

„Mein Bauch gehört mir“ - war ein Slogan der Frauenbewegung in Deutschland in den 70 er Jahren gegen das Abtreibungsverbot - und auch wenn Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland seit dem zwar immer noch grundsätzlich rechtswidrig sind, bleiben sie unter bestimmten Voraussetzungen § 218 straffrei (Beratungsregelung – und Abbruch in den ersten 12 Wochen)

„Wem gehört denn nun mein Bauch“ – ist aber eine Frage und eine politische Debatte über die Diskussion um den Paragraf 219 a, den sogenannten Werbeverbotsparagrafen, die wir gerade führen. Klar ist, finde ich, dass der Staat auch die ärztliche Versorgung mit medizinisch professionellen Abtreibungen bereitzustellen hat. Dass Mediziner sich strafbar machen, wenn sie über diese ihre Pflichtaufgabe auch nur informieren, ist ‚gaga‘! Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf des Bundesregierung sorgt weder für Rechtssicherheit und Klarheit, sondern sorgt

vor allem für Misstrauen und Stigmatisierung von Ärztinnen und Ärzten. Das ist keine wirkliche Verbesserung, das ist kein Kompromiss, sondern nach wie vor werden Ärztinnen und Ärzte, die für Aufklärung und Informationen sorgen wollen, kriminalisiert.

Deshalb sagen wir: Weg mit dem Paragrafen 219a!

Und das Misstrauen geht weiter - Im gleichen Atemzug plant nun Bundesgesundheitsminister Spahn eine 5 Millionen Euro schwere Studie, die die seelischen Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen untersuchen soll.

Was für ein Wahnsinn – denn es liegen schon sehr ausführliche Studien vor, z.B. die der BZgA von 2014.

Für mich steht dahinter ein generelles Misstrauen den Frauen gegenüber die abtreiben. In der Studie sollen die psychischen Langzeitfolgen eines Schwangerschaftsabbruchs - das sogenannte ‚Post-Abortion-Syndrom‘ - untersucht werden. Aber es gibt erhebliche Zweifel ob es dieses Syndrom überhaupt gibt. Denn bei dem Begriff handelt es sich um eine Kampf-Vokabel radikaler Abtreibungsgegner aus den USA, der unter seriösen Wissenschaftlern nicht verwendet wird.

Fünf Millionen für eine überflüssige Studie und immer noch kein Geld für die bundesweite Finanzierung der Frauenhäuser - das ist armselig.

Liebe Anwesende,

jedes Jahr fliehen jährlich etwa 34 000 Frauen und Kinder in Frauenhäuser, weil sie Opfer seelischer, körperlicher oder sexualisierter Gewalt werden. Die Bundesregierung muss ihr Versprechen Schutz und Hilfe für die betroffenen Frauen zu gewährleisten auch umsetzen.

Wir warten auf einen Vorschlag wie gemeinsam mit Ländern und Kommunen eine verlässliche Finanzierung von Frauenhäusern aussehen könnte.

Der Sozialminister Manne Lucha hat jedenfalls angekündigt ab 2020 einen zweistelligen Millionenbetrag jährlich bereit zu stellen um einen flächendeckenden Ausbau der Frauen- und Kinderschutzhäuser in Baden-württemberg zu erreichen – es gibt immer noch vier Landkreise, die weder Frauenhaus noch Beratungsstelle haben : Landkreis Rhein-Neckar, Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und der Enzkreis!

Deshalb, liebe Anwesenden, müssen wir auch weiterhin unsere Stimme erheben und nach dem Motto des heutigen OBR - BEWEGEN – ERHEBEN – LEBEN als Frauen weltweit zusammenstehen und miteinander solidarisch sein und kämpfen.

Wenn wir hier heute auf die Straße gehen und gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen tanzen, dann richtet sich dieser Protest auch gegen Diskriminierung gegenüber Frauen, die Frauen lieben und in gleichgeschlichen Partnerschaften leben. Er richtet sich auch gegen den Hass, den Transsexuelle – und Intersexuelle und Transgender erleben.

Starre Geschlechternormen, althergebrachte Rollenbilder und stumpfe Klischees halten Frauen klein und verhindern ein selbstbestimmtes und freies Leben fern von psychischer und physischer Gewalt.

Gewalt gegen Frauen ist niemals Privatsache. Jede und Jeder von uns steht in der Pflicht nicht wegzusehen, wenn wir von Gewalt gegen Frauen erfahren, sondern hinzusehen und sich einzumischen!

In Zeiten, in denen wir wieder über Frauenrechte und Meinungsfreiheit diskutieren müssen und der Wind von rechts schärfer bläst, ein konservatives Frauenbild neu propagiert wird, in solchen Zeiten können wir uns nicht auf unseren Erfolgen ausruhen, wir müssen für unsere Errungenschaften kämpfen – denn nichts ist unumkehrbar.

Deshalb lasst uns heute hier ein gemeinsames starkes Zeichen setzen und kämpfen für eine gewaltfreie Welt für Frauen und Mädchen – eine Welt mit gleichen Rechten für alle Menschen.

Solange in Gesellschaften nicht akzeptiert wird, dass Frauen gleichberechtigt sind - solange müssen wir aufstehen, unsere Stimme erheben und tanzen. Seid laut und wild und tanzt, tanzt, tanzt ... vor allem aus der Reihe!